

„IN DEN NÄCHSTEN FÜNF JAHREN WIRD SICH VIEL ENTWICKELN“

INTERVIEW MIT DEN KÖPFEN DES NETZWERKS „BARRIEREFREI DURCHS LEBEN“



Reinhold Witteborg

ist Inhaber und Motor des Netzwerks „Barrierefrei durchs Leben“. Er ist innerhalb der Organisation mit ihren rund 30 Mitgliedsbetrieben für Beratung und Kundenbetreuung verantwortlich und mit seinem Unternehmen Bauelemente Witteborg Mitglied.



Christoph Brömmelhaus

ist Abteilungsleiter Kundendienst bei der Alfred Pieper GmbH für Gebäude- und Energietechnik. Beim Netzwerk „Barrierefrei durchs Leben“ ist sein Schwerpunkt die Fachberatung für den Sanitärbereich.

Herr Witteborg, Herr Brömmelhaus, Sie betreiben in Westfalen das Netzwerk „Barrierefrei durchs Leben“ mit dem Ziel, gemeinsam mit einer Reihe regional aktiver Betriebe barrierefrei zu planen und bauen. Beschreiben Sie doch bitte kurz Ihr Netzwerk.

Reinhold Witteborg: Die Nachfrage nach barrierefreien Umbaumaßnahmen steigt. Mit Blick auf die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung verschärft sich dieser Trend in den nächsten Jahren. Gerade im Hinblick auf barrierefreie Umbauten sind Handwerksbetriebe mit einer Vielzahl an Anfragen und Aufgaben konfrontiert. „Barrierefrei durchs Leben“ bündelt diese Erfahrung gezielt und bildet eine Schnittstelle zwischen Unternehmen und Menschen mit und ohne Handicap.

Erfahrene Handwerksbetriebe, Händler und Dienstleister aus der Hellweg-Lippe Region in Nordrhein-Westfalen haben sich unter dem Namen „Barrierefrei durchs Leben“ vor über drei Jahren zusammengeschlossen, um neue Impulse zu setzen.

Christoph Brömmelhaus: „Barrierefrei durchs Leben“ verfolgt ein Ziel: äußere und innere Barrieren abzubauen. Für uns stehen der Mensch und sein Umfeld im Fokus. Wir greifen nicht auf standardisierte Verfahren zurück. Was wir bieten, sind spezifische Lösungen für jeden individuellen Fall. Genau aus diesem Grund verlangt gerade der barrierefreie Umbau mehr als Erfahrung.

Was sind denn typische Projekte, bei denen Sie in der Vergangenheit ihren Kunden zu mehr Barrierefreiheit verholfen haben?

Brömmelhaus: Zum einen ist da der klassische und sehr häufig vorkommende Umbau eines Badezimmers (als barrierearme Lösung), in der oft viele Gewerke gebündelt zum Tragen kommen. Hier ist es sehr wichtig, dass die jeweiligen Firmen untereinander gut kooperieren, um so einen kurzen und reibungsfreien Bauablauf zu gewährleisten. Zum anderen stellen wir uns aber auch immer öfter anderen Herausforderungen, beispielsweise der Realisierbarkeit eines Aufzuges, barrierefreien Zuwegungen zum Haus, aber genauso gut auch Küchen- und Schlafräumen.

Ihre Mitgliedsbetriebe sind mit ihren Gewerken an unzähligen Projekten beteiligt. Liege ich richtig, wenn ich vermute, dass in vielen Fällen die Barrierefreiheit eher kein Thema ist? Warum ist das so?

Witteborg: Ein großer Schwerpunkt unseres Aufgabenfeldes liegt im Bereich der Verbesserung des individuellen Wohnumfeldes, kurz gesagt Bauen im Bestand. Hier arbeiten wir sehr stark mit den regionalen Wohnberatungen zusammen. Schon hier lassen sich große Unterschiede in der sogenannten „Aufgabenstellung“ finden. Während wir in den Großstädten oftmals ein Platzproblem vor oder in den Häusern haben, so müssen wir uns in den

Kleinstädten oder Gemeinden auch sehr häufig mit dem Faktor Natur auseinandersetzen. Versuchen Sie beispielsweise einmal einen stufenlosen Zugang zum Haus als Rampe im Sauerland zu realisieren ...

Brömmelhaus: Im heutigen digitalen Zeitalter kommt es sehr häufig vor, dass die Kunden sich im Internet informieren und so schon früh genau wissen, was sie haben möchten und was es kostet.

Dann vertritt der Kunde diesen festen Standpunkt und ist nicht mehr für Alternativen offen. Das ist aber auch von Kunde zu Kunde unterschiedlich. Einige sind sehr froh darüber, wenn man Sie ausgiebig über mögliche barrierefreie Produkte und Dienstleistungen informiert. Genau hier liegt unser Schwerpunkt.

Es gibt viele Produkte, die die Barrierefreiheit unterstützen. Was hindert uns, diese viel öfter oder gar grundsätzlich einzubauen?

Brömmelhaus: Grundsätzlich streben die meisten Fachfirmen an, diese Produkte in den Fokus zu rücken und die Kunden daraufhin zu sensibilisieren und den „Mehrwert“ begreiflich zu machen. Manchmal hindert uns einfach der Preis, oft ist es aber auch falscher Stolz, da viele Kunden sich nicht eingestehen wollen, dass sie vielleicht irgendwann einmal auf diese Produkte angewiesen sind. Viele Menschen wollen auch nicht mit dem Thema „Behindertengerecht“, das leider in vielen Köpfen negativ verankert ist, in Verbindung gebracht werden. Barrierefrei bzw. -arm hat aber selbstverständlich nicht unbedingt etwas mit behindertengerecht zu tun.

Witteborg: Viele unserer Kunden sind Mieter und müssen sich damit auseinandersetzen, dass sie die zusätzlich erforderlichen finanziellen Aufwendungen alleine tragen müssen und somit in ein fremdes Haus investieren.

Es sollte meines Erachtens einen vereinfachten Weg für Vermieter geben, ihre Mieter zu unterstützen. Grundsätzlich liegt es aber immer noch auch am Preis. Das bedeutet nicht, dass diese Produkte im Preis-Leistungs-Verhältnis nicht absolut überzeugen könnten, sondern eher an der grundsätzlichen Bereitschaft, für mehr Sicherheit, Komfort und Altersgerechtigkeit auch etwas mehr auszugeben.

Ihre Prognose für die Zukunft: Wann wird Barrierefreiheit in Deutschland eine Selbstverständlichkeit, die nicht mehr erklärt und verkauft werden muss?

Brömmelhaus: Der Markt wird sich in den nächsten Jahren rasant weiterentwickeln. Die meisten Menschen, die in einen Neubau investieren, denken ja bereits vor Baubeginn daran, alles möglichst barriere reduziert zu planen.

Das ganze Thema muss jedoch noch mehr durch die Medien in den Fokus rücken. Außerdem halte ich es für erstrebenswert, die Fördermöglichkeiten zu vereinfachen, die bisweilen leider oft zu kompliziert sind.

Witteborg: Tendenziell denke ich, dass sich in den nächsten fünf Jahren sehr viel auf diesem Gebiet entwickeln wird. Alleine schon aus demografischer Sicht. Die Generation der heute 50-Jährigen wird dem Markt, insbesondere dem Handwerk, spezifische Lösungen als Selbstverständlichkeit abverlangen. Qualifizierte und fundierte Weiterbildungsmaßnahmen können hierbei sehr hilfreich sein. Aber auch der Staat ist weiter gefordert. Ähnlich wie bei der Energieverordnung sollte vielleicht auch die Bauordnung im Bereich „barrierefrei“ überarbeitet werden. Ich frage mich häufig: Warum dürfen unsere Häuser mit uns altern, aber wir nicht mit den Häusern?

Unsere Angehörigen würden wir heute niemals mit einem ungewarteten, 25 Jahre alten Fahrzeug am Straßenverkehr teilnehmen lassen ... Stellen wir uns doch nur einmal vor, es würde eine Abwrackprämie für alte Bäder geben!

Was sind Ihre Wünsche und Ziele in den nächsten zwei Jahren?

Witteborg: Zunächst erhoffen wir uns viele weitere Teilnehmer an dieser Initiative sowie weiteres stabiles Wachstum. Wir freuen uns schon jetzt, Ihnen in der nächsten Ausgabe von „FreiRäume“ unser vollfunktionsfähiges Musterhaus vorzustellen.

Die Fragen stellte Johannes Laible.

Weitere Informationen zum Netzwerk „Barrierefrei durchs Leben“: www.barrierefrei-durchs-leben.de



BERATUNG • PLANUNG • UMSETZUNG